unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten James M. Greenwood statt. Aaron Gove aus Kansas City behauptete in seinem Vortrage „Die Schule verdrängt die Familie", dass der wachsende Paternalismus in diesem Lande die Schulen ergriffen habe. Vieles von der Erziehung der Kinder, das früher in der Familie geschah, sei jetzt den Schulen überwiesen worden. Die einstige strenge religiöse und wirksame Zucht der amerikanischen Familie sei im Verschwinden, und diese veränderten Bedingungen verlangten veränderte Beziehungen des Hauses zur Schule. Der Staat müsse, um sich selbst zu schützen, jene Pflichten übernehmen, die früher dem Hause anheim gefallen seien.

C. A. Bryan, der Präsident der Ackerbauschule zu Pullman, Wash., sprach über "The Economic Interpretation of History." Da des Menschen erste Sorge sei, sich zu nähren und zu kleiden, so sei das Studium von der Entwicklung des Ackerbaues, der Industrien, des Handels, etc. von grösserem Werte, als das Studium von Helden und Heldenverehrern, umsomehr, als jede grosse geschichtliche That der Menschheit eine wirtschaftliche Auslegung zulasse.

Bei der Schlussversammlung am Abend sprach David S. Jordan, der Präsident der Leland Stanford Universität, im Interesse der Universitäten, deren Zweck häufig verkannt werde. Die Universität sei eine Erweiterung des College; sie strebe den Anforderungen aller gerecht zu werden. Man vergleiche die Universität von heute noch manchmal mit den kränkelnden „höheren" Erziehungsanstalten des vorigen Jahrhunderts; aber der Student, der vor dreissig Jahren seinen Grad erlangt, würde heute mit denselben Kenntnissen kaum in die unterste Klasse zugelassen werden. Die grossen Universitäten seien sich ihrer öffentlichen Pflicht bewusst geworden, sie griffen jetzt bestimmend in alle öffenlichen Angelegenheiten ein.

Die üblichen Dankesbeschlüsse wurden angenommen. Präsident Lyte verabschiedete sich, und der neue Präsident Corson wurde der Versammlung vor gestellt. Nachdem die Nationalhymne „Amerika" aus fünftausend Kehlen erklungen war, gehörte die Tagung der N. E. A. in Los Angeles der Vergangenheit an. Die nächste Konvention wird im Juli 1900 in Charleston, S. C., abgehalten werden.

In dem nächsten und letzten Auszug aus den Verhandlungen der N. E. A. werden wir uns in der Hauptsache mit dem Bericht des "Committee on College Entrance Requirements" befassen, ein Bericht, der geeignet zu sein scheint, interessierte Kreise für die nächsten Jahre in Spannung zu halten.

II. Korrespondenzen.

Für die Pädagogischen Monatshefte.

Annapolis.

Die Notwendigkeit, die Wahlberechtigung von einer gewissen Schulbildung abhängig zu machen, scheint den Landonkeln in der gegenwärtig hier tagenden Legislatur des Staates Maryland gewaltig einzuleuchten. Statistiken, die aus den Wählerlisten der verschiedenen Counties des Staates zur Zeit zusammengestellt werden, weisen überraschende Thatsachen auf, die allseitig einen recht peinlichen Eindruck hervorrufen. Es stellt sich nämlich heraus, dass sich unter den Wählern in diesem kleinen Staate über fünfundzwanzigtausend Illiteraten befinden. Wie hoch mag sich dann die Gesamtzahl der letzteren belaufen, und wie mag es da in andern Staaten aussehen? Das lässt tief blicken.— C.

Baltimore.

Umgestaltung der Erziehungsbehörde. Mit dem ersten März ist der vor zwei Jahren von der Staatslegislatur erlassene neue Freibrief der Stadt Baltimore in Kraft getreten; dadurch hat die gesamte Stadtverwaltung, und somit auch die Erziehungsbehörde, eine Neuordnung erfahren. Bislang bestand der Schulrat aus zweiundzwanzig von den Stadtvätern ernannten Mitgliedern, eines aus jeder

Ward; jetzt ist derselbe aus neun Mitgliedern zusammengesetzt. Sie werden jetzt auf sechs Jahre ernannt, das gesamte städtische Schulwesen, die Anstellung aller Schul- und Verwaltungsbeamten ist in ihrer Hand, für ihre Dienste erhalten sie keine Vergütigung, alle zwei Jahre läuft die Amtszeit von dreien derselben aus. Der Superintendent und seine Assistenten ordnen und überwachen den Unterricht und prüfen die Lehramtskandidaten, dabei hat jede einzelne Schule einen oder mehrere Visitatoren, die in der Nähe der betreffenden Schule wohnen; dieselben haben alle drei Monate, oder öfter, einen Bericht über deren Zustand einzugeben. Der Bürgermeister hat folgende zu Mitgliedern des neuen Schulrats ernannt: Joseph Packard, jr., Advokat; Dr. Daniel C. Gilman, Präsident der Johns Hopkins Universität; Thomas S. Baer, Advokat; Alcaeus Hooper, Rentier; C. H. Evans, Druckereibesitzer; A. L. Cunningham, Redakteur; Dr. W. Rosenau, Rabbiner; J. A. Phillips, Grosskaufmann; Frau S. D. Schmucker, Gattin eines Richters. Der Präsident des Schulrats hat, wie die Präsidenten der andern städtischen Behörden einen Sitz im Stadtrat.

An den hiesigen Stadtschulen sind einundachtzig deutsche Lehrer und Lehrerinnen thätig. **S.**

Cincinnati.

Unsere gute Stadt bedarf wiederum sehr dringend einiger neuer Schulhäuser; wie aber, angesichts des erschöpften Schulfonds, die nötigen Gelder dafür beschafft werden sollen, das ist ein Problem, welches zu lösen dem Erziehungsrat für die nächste Zeit noch arges Kopfzerbrechen und hitzige Debatten verursachen dürfte. Einen gewissen medizinischen Herrn Schulrat gab die Problemlösung bereits eine willkommene Gelegenheit, seinem alten nativistischen Groll gegen den deutschen Unterricht in den öffentlichen Schulen mal wieder Luft zu machen. Es war derselbe Herr, der in seiner medizinischen Zeitschrift Lancet schon wiederholt hämische und der Wahrheit widersprechende Schmähartikel gegen genannten Unterrichtszweig brachte; derselbe Herr, der bei der letztjährigen Anstellung eines Schulsuperintendenten allen Ernstes sich selbst vorschlagen liess und auch für sich selbst stimmte, obgleich er für dieses Amt nicht die mindeste wissenschaftliche Befähigung aufzuweisen vermag. Bei der Wahl vereinigte er denn auch glücklich von 30 Stimmen drei ganze Stimmen auf seine „bescheidene" Persönlichkeit und fiel mithin glänzend durch. Als am 16. Februar der zuständige Ausschuss des Schulrats in einer Spezialsitzung über den zweckmässigsten Plan zur Beschaffung von Fonds für den Bau neuer Schulhäuser beratschlagte, da war für den streitbaren Doktor wieder eine günstige Gelegenheit gekommen, dem deutschen Unterricht den Garaus zu machen? — nein, sich wiederum zu blamieren. Nachdem nämlich die Majorität des betreffenden Komitees sich dafür entschieden hatte, die Staatslegislatur um die Verausgabung von Schulbonds zu ersuchen, da sprengte der medizinische Schulrat unaufgefordert—denn er ist gar kein Mitglied des Komitees—in die Arena, wie weiland der komische Ritter Don Quixote mit seiner Lanze gegen die Windmühle, protestierte gegen diesen Plan und befürwortete, dass der Schulrat durch die Abschaffung der sogenannten Spezialfächer, als da sind: Schreiben, Zeichnen, Singen und Turnen und, last but not least, der deutsche Unterricht, sparen solle. In anderen Städten habe man diese Fächer längst abgeschafft, und Cincinnati sollte nicht zurückstehen. Dadurch würden jährlich $150,000 gespart, und man könnte genügend neue Schulhäuser bauen, ohne Bonds auszugeben. In St. Louis und Cleveland werde in den öffentlichen Schulen auch nicht Deutsch gelehrt. Hier wurde der medizinisch-pädagogische Harlequin von den Herren Schwaab und Cormany in seinem Sturmlaufe ein bisschen aufgehalten, indem sie ihm zunächst erklärten, dass er inbezug auf Cleveland im Irrtum sei, ferner dass im höchsten Falle $14,000 durch die Entlassung der deutschen Oberlehrer erspart werden könnten, denn die übrigen Lehrer müssten infolge des Halbtagsystems in englisch - deutschen Schulen, doch beibehalten oder durch eine entsprechende Anzahl englischer Lehrer ersetzt werden. Als dann aber der blindwütige, mittelalterliche Ritter in seinem Sturmlaufe weitersprengte und behauptete, dass durch die Spezialfächer die Hälfte der Schüler in ihren Arbeiten zurückgehalten würde, da wurde er von dem Amerikaner Cormany in folgender meisterhaften Weise aus dem Sattel geworfen und jämmerlich in den Sand gestreckt:

„Unsere Stadt ist in den ganzen Ver. Staaten wegen ihres guten Schulsystems bekannt, und auf der Weltausstellung erzielten die Arbeiten unserer Schulkinder die meisten Preise. Es wurde damals allgemein zugestanden, dass die Spezialfächer der Grund dafür seien, weshalb unsere Schulen so Vortreffliches leisten. Man mag diese Fächer einen kleinen Luxus nennen, aber derselbe bezahlt sich gut und erzielt ausgezeichnete Resultate. N i c h t s e n t w i c k e l t d a s A u f f a s s u n g s v e r m ö g e n u n d d i e D e n k k r a f t b e s s e r a l s d e r U n t e r r i c h t i n S p r a c h e n, b e s o n d e r s i m

D e u t s ch e n. Die Spezialfächer haben unsere Schulen auf die Höhe gebracht, die sie jetzt haben."

Als nun ein anderes Komiteemitglied, Herr Fogel, noch erzählte, dass der in den Sand gestreckte Ritter ihm gegenüber wiederholt den Wunsch ausgesprochen habe, fliessend deutsch sprechen zu können, da wurde der Deutschenfresser wegen seiner Inconsequenz recht weidlich ausgelacht und wie ein begossener Pudel verliess er die Sitzung.—Nun, unseren deutschen Unterricht wird der pädagogische Doktor so bald nicht wieder attackieren, weder mit seinem Mundwerk noch mit seinem Lanzettchen; bei der bevorstehenden Frühjahrswahl aber, wobei diesmal auch der ganze Schulrat einbegriffen ist, wird man dafür Sorge tragen, dass solche rückständigen Nativisten keine Gelegenheit mehr bekommen werden, ohnmächtige Angriffe auf den deutschen Unterricht in unseren öffentlichen Schulen zu unternehmen..

Warum hat denn der sparwütige Doktor in obiger Ausschusssitzung nicht empfohlen, dass der Schulrat z. B. durch ein gesünderes und sparsameres Heizsystem in den neuen Schulhäusern jährlich etliche tausend Dollars spart, wenn doch einmal gespart werden muss?! Hier wäre Sparsamkeit sehr am Platze; wurden doch in den verschiedenen neueren Schulhäusern, die mit den allerneuesten und natürlich „besten" Heizsystemen „beglückt" sind, während der letzten kalten Witterung täglich vier bis sechs Tonnen Kohlen zur Heizung von 18 bis 22 Zimmern verbraucht —ohne genügende Resultate!

Die rigorose Zensur bei der letzten Lehrerprüfung ist dieses Mal, wie eigentlich beabsichtigt, noch nicht durchgeführt worden, weil die Kandidatinnen nicht frühzeitig genug von der neuen Regel, wonach wenigstens 80 Prozent in jedem Fach verlangt werden, benachrichtigt worden waren. Es wären sonst 50 von den 80 Prüflingen durchgeplumpst. Das nächste Mal soll aber die neue Regel unerbittlich in Kraft treten. So hält man riesig einfach den Andrang zum Lehrfach zurück.

Die zwölf so summarisch und wie Hausknechte an die Luft gesetzten Professoren unserer Cincinnatier Universität scheinen trotz Petitionen und Protesten von Bürgern und Studenten keine Aussicht zu haben, sich auch nur verteidigen zu dürfen oder die Gründe ihrer Entlassung zu hören, geschweige denn ihre Wiederanstellung durchzusetzen. Der diktatorische Präsident Ayers wird von dem gesamten Universitätsrat (mit einer einzigen Ausnahme) in seinem Vorgehen energisch unterstützt, ja er scheint offenbar letztes Jahr speziell für diesen „Job" von der hochwohllöblichen Körperschaft angestellt worden zu sein, wie es sich in ihrer letzten Sitzung, am 20. Februar, klar gezeigt hat. Und dabei hat es wohl vorläufig sein Bewenden. **E. K.**

Milwaukee.

In der letzten Versammlung des Vereins deutscher Lehrer an den öffentlichen Schulen hielt Herr H. Werbke, Mitglied des hiesigen Pabsttheaters, einen interessanten Vortrag über „Deutsche Bühnenaussprache, Ergebnisse zur ausgleichenden Regelung der richtigen Aussprache der Vokale und Konsonanten auf den deutschen Bühnen." Der Referent bemerkte in der Einleitung, dass diese Regeln zusammengestellt seien von einer Kommission, bestehend aus Vertretern des „Deutschen Bühnen-Vereins," und wissenschaftlichen Vertretern, d. h. Professoren von Universitäten. Als Vorsitzer fungierte Graf Hochberg, General-Intendant der königl. Hofbühne in Berlin. Über Zweck und Ziel dieser Regeln sprach sich Referent folgendermassen aus: Man denke nicht, dass hier ganz neue Ausspracheregeln dekretiert sind; durchaus nicht, es sind nur die bereits bestehenden Regeln gesichtet, geprüft, erweitert, und dann unter Zustimmung der ganzen Kommission als einzig gültige Form festgesetzt. Man brauchte in Deutschland für den Unterricht in den Schulen bestimmte Regeln für die Aussprache, so brauchten auch die Lehrer des Deutschen im Auslande Bestimmungen über die mustergültige Aussprache. Wer sollte diese Regeln geben? Die Schule konnte es nicht. Nur die Wissenschaft und die Kunst konnte es, also vor allen die Bühne war dazu berufen, diese Regeln zu geben, denn es ist eine Thatsache, dass die Bühnenaussprache, die Sprache der kunstmässigen Deklamation, mehr als jede andere Sprechweise, Anspruch darauf hat, als Norm angesehen zu werden. Diese Aussprache, erklärte der Referent, weiche nun nicht sehr von der Rechtschreibung ab, obgleich die Schreibung der Wörter nie und nimmer als Norm und Masstab für die richtige Aussprache gelten dürfe. Aber man solle sich auch hüten, das gute alte Wort, „schreibe wie du richtig sprichst" in das Gegenteil umzukehren. Vor allen Dingen dürfe man dem Dialekt keine Rechte einräumen. In Norddeutschland sei die spitze, lispelnde Aussprache des sp und st zu verwerfen, so wie in Süddeutschland die falsche Aussprache der Umlaute ö und ü. Nur mündlicher Unterricht und Übung könne hier helfen, Regisseure und Schauspieler, Lehrer

und Schüler müssen sich über diese Dinge verständigen. Es muss sich die Überzeugung Bahn brechen: „Weg mit dem Schriftbilde"! Die phonetische Forderung muss ihren Einfluss anstatt der Schrift geltend machen. Die richtige Aussprache müsse fleissig geübt werden, und das Ohr besonders durch gute Deklamationen von der Bühne herab. Der Referent ging dann noch etwas ins Einzelne und zeigte an einzelnen Wörtern die verschiedene Aussprache von Konsonanten im An- und Auslaut, als g, ng, d und t. Eine gute und richtige Aussprache des r vermisse man hier durchweg in Amerika, statt des Zungenlautes höre man den Gaumenlaut.

A. W.

Verein Deutscher Speziallehrer der Stadt New York.

Der Verein Deutscher Speziallehrer New Yorks hielt am Donnerstag, den 25. Januar, seine regelmässige monatliche Versammlung im City College ab. Dieselbe erfreute sich eines ausserordentlich guten Besuches. Höchst wahrscheinlich war dies indirekt dem grossartigen Erfolge des 10-jährigen Stiftungsfestes des Vereins zuzuschreiben, welches am Mittwoch, den 27. Dezember, im Terrace Garden unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und deren Freunde stattgefunden hatte. Hauptsächlich war es aber doch das Interesse für den angekündigten Vortrag des Dr. Bernstein,welches denAnziehungspunkt bildete. Sein Thema war die praktische Anwendung der Grimm'schen Lautverschiebung. Redner stellte sich in der Behandlung desselben nahezu durchwegs auf den Standpunkt des Hochschullehrers, obwohl er auch hervorhob, dass recht hübsche Resultate in den höheren Klassen der Volksschulen erzielt werden können. Unter anderem betonte er in seinem Vortrage die Interesselosigkeit, die viele Schüler dem deutschen Unterricht entgegenbringen. Dazu tragen nun hauptsächlich die Schwierigkeiten bei, welche sich dem Schüler beim Erlernen der Vokabeln darbieten. Ist er aber mit den verschiedenen Regeln der Lautverschiebung bekannt, auf die doch so viele Wörter in beiden Sprachen zurückzuführen sind, so wird er vor allen Dingen dem zeitraubenden und geisttötenden Nachschlagen derselben enthoben. Dieser Umstand kann denn nicht anders als dazu beitragen, der jetzigen Gleichgiltigkeit den Todesstoss zu versetzen. Dr. Bernstein gab dann noch praktische Winke über die richtige Darbietung dieses Stoffes.

Wegen der vorgerückten Zeit wurde die Besprechung des Vortrages auf die nächste Versammlung verschoben. **F. A.**

Saginaw, Mich.

Neu gegründeter Lehrerverein. Auf Anregung des Herrn Huber, des Prinzipals des deutschen Departements der Westseite, fand am 3. Februar im Hochschulgebäude auf der Westseite eine Versammlung der Lehrer des Deutschen von Saginaw und Bay City, sowie auch der dortigen Gemeindelehrer statt, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute.

Herr Huber führte Herrn Superintendenten Thompson ein, welcher die Versammelten herzlich bewillkommnete. Er sprach über den guten Einfluss des deutschen Unterrichts, indem er erstens den Schülern eine zweite Sprache gebe und sodann die Kinder selbst im Englischen tüchtiger mache. Dabei verursache der deutsche Unterricht keine Mehrkosten, da derselbe von den regelmässigen Lehrern erteilt werde, welche nötigenfalls mit den englischen Lehrern abwechseln, wenn sie in verschiedenen Klassen unterrichten müssen. Dem deutschen Unterricht ist ungefähr ein Drittel der Schulzeit gewidmet.

Die Versammlung war zum Zwecke einer organisierten Vereinigung der deutschen Lehrkräfte berufen worden. Supt. Thompson ermutigte die Anwesenden in ihrem Vorhaben, indem er die Vorteile, die eine Lehrervereinigung, namentlich eine solche der deutschen Lehrer hervorhob.

Den warmen Worten des Herrn Thompson folgend, beschlossen die Anwesenden einen Verein der deutschen Lehrer zu gründen und erwählten folgende Beamten: Präsident, Prinzipal Huber; Vizepräsident, L. J. A. Ibershoff; Sekretär, Frau Steinbrecher. Nach herzlichen Dankesworten von seiten des Präsidenten, vertagte sich die Versammlung bis zum 8. März.

L. J. A. I.

III. Briefkasten.

F. A. New York. Ihre Korrespondenz kam leider für die vorige Nummer zu spät. Da wir es allmählich dahin bringen wollen, die Monatshefte, wie ursprünglich beabsichtigt wurde, in den ersten Tagen des Monats erscheinen zu lassen, so wird es für die Korrespondenten notwendig sein, die Beiträge bis zum 20. eines jeden Monats für die folgende Nummer einzusenden. **F. A. D. Philadelphia.** Die fehlenden Hefte sind Ihnen gewiss unterdessen zugestellt worden. Sie würden uns einen grossen Gefallen erweisen, wenn Sie uns etwaige Abonnenten für die P. M. nam-